

# Raiffeisenkasse Büchold

von Günther Liepert

Mit diesem Artikel soll die Geschichte der Raiffeisenkasse Büchold beleuchtet werden.<sup>1</sup> Sie war eine der Genossenschaften, die relativ kurz bestanden haben. Der Großteil der Raiffeisenkassen wurde bereits in einer Gründungswelle Ende des 19. Jahrhunderts gebildet. In einer zweiten Phase, die in der Regel von der königlichen Kreisverwaltung (heute Bezirk) ausging, entstanden wieder eine Reihe landwirtschaftlicher Genossenschaften. Mehrere davon im Distrikt Arnstein wurden vom Autor in den letzten Jahren näher beleuchtet.<sup>2</sup>



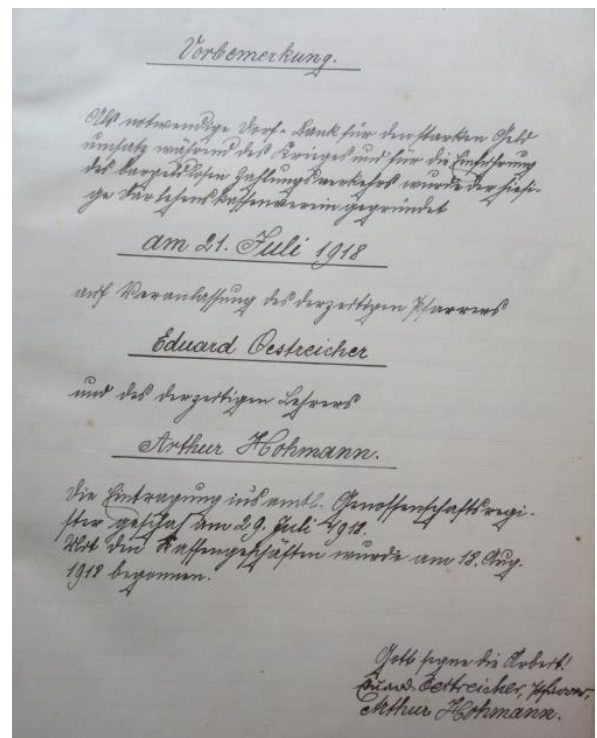
*Eine Ansichtskarte aus der Zeit der Neugründung des Spar- und Vorschussvereins eGmuH Büchold 1918*

## Erste Gründung 1867

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hielt die königliche Regierung vor allem Bürgermeister und Pfarrer an, Vorschuss- und Sparvereine zu gründen. Auch in Büchold kam man diesem Wunsche nach und etablierte 1867 einen ‚Credit-Verein‘ mit 26 Mitgliedern. Kurz zuvor wurde am 4. Dezember 1866 in Arnstein ebenfalls ein ‚Credit-Verein‘ gegründet.<sup>3</sup> Der Umsatz betrug 1877 bereits 7.000 Mark; das Eigenkapital belief sich auf 1.800 Mark. Vorstand war der Landwirt Johann Seewald (auch Sebald geschrieben, \*22.12.1811

+29.9.1867) und Kassier der Schneidermeister Georg Werb. Leider musste sich das Unternehmen bereits am 20. Oktober 1880 wegen Zahlungsunfähigkeit einiger Darlehensnehmer auflösen.<sup>4</sup>

Eine zweite Gründungsphase, die wiederum von der Regierung angestoßen wurde, begann am Anfang des 20. Jahrhunderts. Diese Welle wurde auch in Büchold aufgegriffen. In diesem Fall war es der allseits beliebte und weit über die Grenzen Bücholds hinaus engagierte Pfarrer Eduard Oestreicher. Er kam 1895 nach Büchold, schrieb bald über seine neue Heimat eine Chronik und brachte das Arnsteiner Heimatmuseum auf den Weg.<sup>5</sup> Gemeinsam mit dem ihm damals unterstellten Lehrer Arthur Hohmann bewegte er zahlreiche Bauern, mit ihm einen Spar- und Darlehenskassenverein als Genossenschaft zu gründen.



*Vorsatzblätter des Protokollbuches für die Generalversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereins, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung aus dem Jahr 1918. Damals wurde in der Regel versucht, die Arbeit mit Gottes Hilfe zu beginnen. Auf der nächsten Seite wünschte Pfarrer Eduard Oestreicher der Unternehmen viel Erfolg.*

## 1918 Neugründung

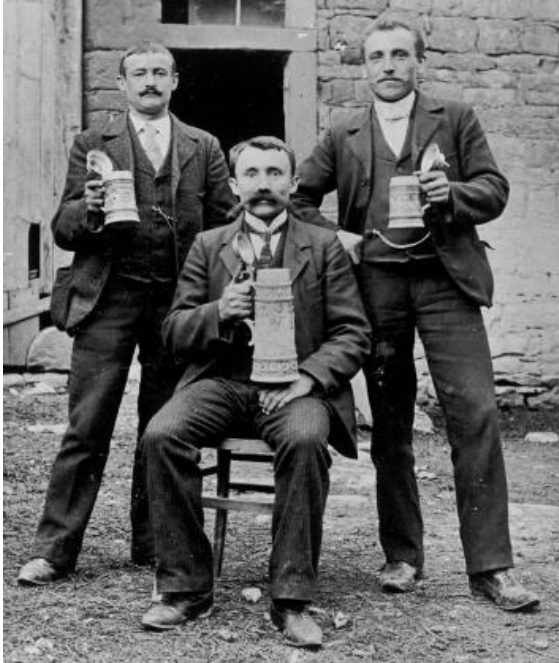
33 Personen fanden sich am 21. Juli 1918, also gegen Ende des Ersten Weltkrieges, im ‚Saal Sieder‘ (später Gasthaus Distler) zusammen, um eine neue Genossenschaft ins Leben zu rufen. Pfarrer Eduard Oestreicher hatte den Vorsitz. Als Protokollführer wurde der

Landwirt Richard Wolf bestimmt. Man wählte auch sofort einen Vorstand: Sebastian Feser, Franz Schwing und Johann Julius Wolf von Sachserhof. Die beiden Letzteren blieben immerhin bis 1936 bzw. 1935 im Amt. Als Vorsitzender wurde Sebastian Feser bestimmt, der leider bereits zwei Jahre später starb. Zum Rechner wurde der Lehrer Richard Hohmann ernannt, der seit 1913 in Büchold wirkte. Er übte dieses Amt nur vier Jahre aus, weil er 1922 eine andere Schulstelle übernahm.



*Pfarrer Eduard Oestreicher im  
Kreise der Bücholder  
Kommunionkinder*

Den Aufsichtsrat bildeten Pfarrer Eduard Oestreicher, Rudolf Feser und Valentin Euler, die alle einstimmig gewählt wurden. Es wurde ein Mindestbetrag für Spareinlagen in Höhe von fünf Mark festgelegt. Der Vorstand durfte Kredite in eigener Entscheidung bis zweitausend Mark und mit Genehmigung des Aufsichtsrates bis viertausend Mark ausreichen. Vertrauen war schon damals ein wichtiges Gut und so wurden die Mitglieder der Verwaltung zum strengsten Stillschweigen über alle Bankgeschäfte verpflichtet. Sollte sich wirklich einer einmal in der Öffentlichkeit ‚verbabbeln‘, so hatte er eine Strafe von zwanzig Mark zu bezahlen. Damals ein enorm hoher Betrag.



*Dies trinkfeste Männer sind Eduard Rüger, Gastwirt Otto Mons, Rechner von 1921 bis 1953, und Bernhard Weichsel, Aufsichtsrat der Genossenschaft von 1921 bis 1953, davon Vorsitzender von 1936 bis 1953.*

Anscheinend war der Bürokratismus damals noch nicht so ausgeprägt, denn die Versammlung beschloss, dass bereits am 29. Juli, also gerade acht Tage später, die Kassengeschäfte beginnen sollten.



*In dieser Gastwirtschaft ‚Zum Löwen‘ wurden rund dreißig Jahre die Bankgeschäfte der Genossenschaft abgewickelt.*

Der größte Kredit der neuen Kasse wurde am 8. August 1922 der Gemeinde Büchold über 200.000 Mark genehmigt. Da zu diesem Zeitpunkt bereits die Inflation im Gange war, darf man die Höhe des Betrages nicht zu stark gewichten. Das Darlehen sollte zum Bau eines Ortsnetzes für die Elektrizitätsversorgung dienen. Die Rückzahlung war in zehn Jahresraten, beginnend am 1. Januar 1924, vorgesehen. Anscheinend galoppierte die Geldentwertung schneller als gedacht, denn schon fünf Wochen später wurde der Darlehensbetrag um 100.000 Mark aufgestockt.



Anzeige der Shell AG für ihre Produkte bei den Bücholdern Genossen. Wie man unten lesen kann, bezog die Genossenschaft ihre Waren von der ,Genossenschaftlichen Warenzentrale des Bayerischen Bauernvereins eGmbH Regensburg. Rechts ein Email-schild, wie es bei der Raiffeisenkasse Büchold zu diesem Zeitpunkt interessant war



Die Inflation 1923 brachte gewaltige Zahlen mit sich. So erhielt im Mai der Sachserhöfer Landwirt Ferdinand Dehmer ein Darlehen über vier Millionen Mark. Der Kassenbestand, der anfangs immer unter eintausend Mark lag, belief sich am 2. September auf 17.050.239 Mark. In der Buchführung wurden die Einnahmen im Oktober mit 10.295.673.551 Mark und die Ausgaben mit 10.294.660.000 Mark notiert. Noch gewaltiger waren die Novemberzahlen: An Einnahmen erzielte die Kasse 2.019.321.019.551 Mark, für Ausgaben wurden 2.019.215.000.000 aufgewendet. Der Kassenbestand belief sich Ende November auf 106.013.551 Mark.



Weitere Werbung des Bayerischen Bauernvereins, des Zentralverbandes der Raiffeisenkasse Büchold.

Nach der Inflationszeit

Ab 1924 ging es dann bescheidener zu: Der erste größere Kredit wurde mit 500 Goldmark ausgereicht. Doch der Zinssatz war mit 18 % noch immer sehr hoch. Auffällig war in dieser Zeit die Großzügigkeit des neuen Rechners. Seit dem 11. Dezember 1921 war der Gastwirt Otto Mons zuständig für die Geschäfte der Genossenschaft. Kredite wurden damals häufig nur gegen eine Bürgschaft, meistens der Eltern oder der Schwiegereltern, herausgegeben. In Büchold jedoch trat häufig Otto Mons als Bürge auf. Anscheinend hatte er so viel Geld oder auch so starkes Vertrauen in seine Kunden, dass er die Aufgabe des Sicherungsgebers übernahm.



*Zwar handelte es sich um eine Genossenschaft, aber im Firmennamen stand Spar- und Darlehenskassenverein*

In den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts gab es sechs verschiedene Raiffeisenorganisationen in Bayern. Die größte war die Raiffeisenzentrale in München, gleich danach kam der Bayerische Bauernverein in Regensburg. Bis 1926 war in den Protokollbüchern des Bücholder Vorschussvereines nichts von einem Warengeschäft zu lesen. In diesem Jahr ist vermerkt, dass die Genossenschaft ihre Beitrittserklärung zur ‚Genossenschaftlichen Warenzentrale des bayerischen Bauernvereins in Regensburg‘ (GEWA) unterzeichnete. Vielleicht kam dies auch daher, dass das Vorläuferunternehmen der Baywa (damals die Abkürzung für Bayerische Warenvermittlung landwirtschaftlicher Genossenschaften) in Arnstein - die GEWA - zu diesem Zeitpunkt ebenfalls dieser Regensburger Organisation angehörte.



*Werbung der Verbandszentrale des Bayerischen Bauernvereins. Nun firmiert die dafür gegründete Warenzentrale als ‚GEWA‘.*

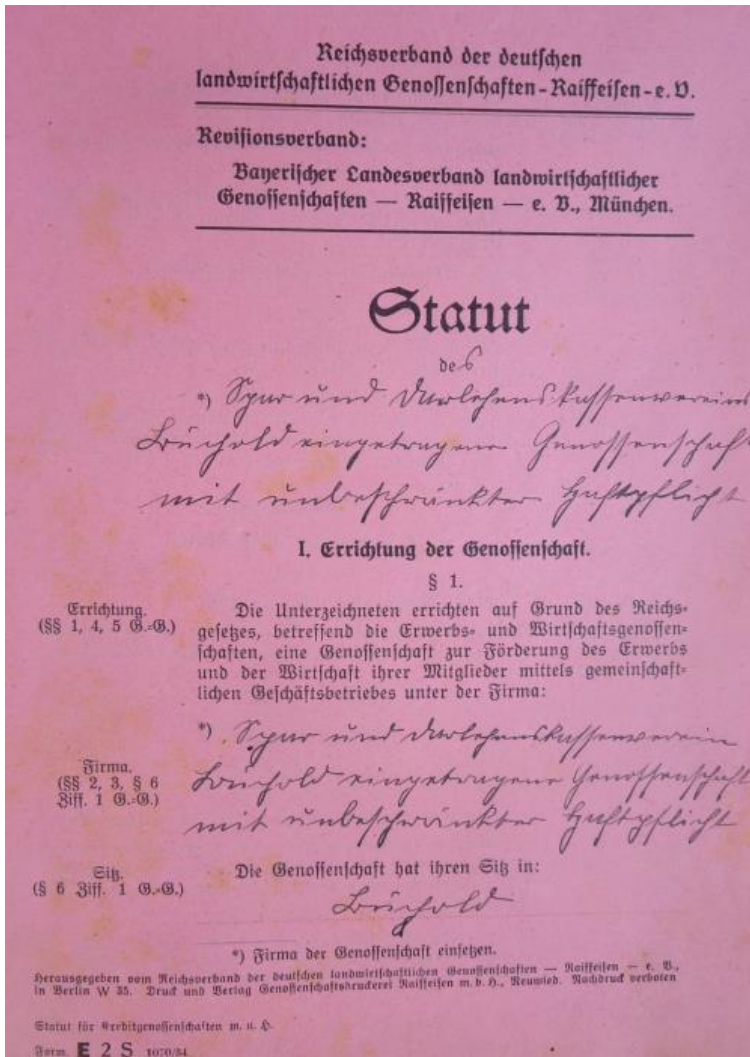
Wie alle anderen Spar- und Darlehenskassenvereine wurde 1934 auch die Genossenschaft in Büchold gleichgeschaltet und dem Ernährungsministerium unterstellt. In diesem Jahr wurden alle bayerischen Raiffeisenorganisationen auf den ‚Bayerischen Landesverband Landwirtschaftlicher Genossenschaften - Raiffeisen - e.V.‘ und die ‚Bayerische Raiffeisen-Zentralkasse, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht‘, beide in München vereinigt. Dass der Krieg wieder vom negativen in den positiven Blickwinkel geriet, zeigt die Spende von einhundert Mark, die der ‚Verein‘ für die Errichtung eines Kriegerdenkmals gab. Dass Mitglied nur Personen arischer Abstammung sein durften, wie es die Mustersatzung vorschrieb, hatte in Büchold nur theoretische Bedeutung.



*links: Der langjährige Vorstandsvorsitzende Andreas Rauh, der der Genossenschaft von 1921 bis 1931 vorstand; hier im Kreise seiner Familie*

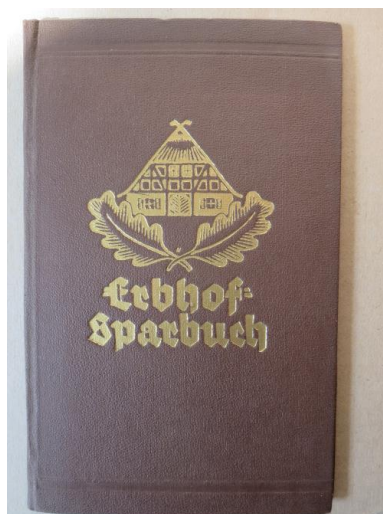


*rechts: Pfarrer Heinrich Grimm, Aufsichtsratsvorsitzender von 1932 bis 1936*



Bei der Gleichschaltung 1934 war es notwendig, auch ein neues Statut einzuführen. Es wurde das Musterstatut des Ernährungsministeriums verwendet und mit kleinen Änderungen von der Generalversammlung genehmigt.

Die Verwaltung und der Rechner bekamen bei der nächsten Verbandsprüfung 1935 zu spüren, dass nun strengere Regularien herrschten: 54 Feststellungen traf der Prüfer, im Wesentlichen Kleinigkeiten, die die Funktionäre der Genossenschaft besser beachten sollten.



Erbhofsparbücher wurden ab etwa 1934 ausgegeben, damit der Hoferbe seine Geschwister leichter auszahlen konnte.



Das Warengeschäft war für alle Spar- und Darlehenskassenvereine ein wichtiges Standbein. Konkrete Hinweise dazu sind im Vorstandsprotokoll vom 19. Mai 1935 zu finden. Hier setzte der Vorstand die Preise für die verschiedenen Düngersorten fest:

Kali 42 %	3,95 RM
Kalkamoniak 15,5 %	5,80 RM
Kalkstickstoff	9,50 RM
Thomasmehl	2,20 RM
Nitrophoska kalkhaltig	10,50 RM

Für das Warengeschäft war ein eigener Mitarbeiter - natürlich ebenfalls in Teilzeit - eingesetzt: Hugo Fischer. Er erhielt für den Verkauf eine Vergütung von sieben Pfennigen pro Sack. Der Rechner bekam für sein stundenweises Arbeiten in der Woche ein festes Gehalt, das jedoch immer nachträglich festgelegt wurde. So genehmigte der Aufsichtsrat in seiner Sitzung vom 1. Januar 1936 Otto Mons für das Jahr 1935 eine Vergütung von 300 RM. Wie man sieht, traf sich der Aufsichtsrat an einem Feiertag. Grundsätzlich wurden die Generalversammlungen am Sonntagnachmittag durchgeführt, Kassengeschäfte am Sonntag nach der Kirche und Sitzungen des Vorstandes und des Aufsichtsrates häufig an Sonn- und Feiertagen oder abends um zwanzig Uhr.



*Der Rechner hatte nicht nur die Kunden zu bedienen, sondern er musste auch eine Menge Bücher führen. Außer den Protokollbüchern das Hauptbuch, das Mitgliederverzeichnis, die Warenbücher und natürlich für den internen Gebrauch das Kontobuch für Unkosten, das heißt für die bankinternen Ausgaben. Daneben gab es sicherlich auch noch ein Einnahmenbuch.*

Eine für die Genossenschaft wichtige Errungenschaft war die Erlaubnis zum Schulsparen. In der Regel hatten dieses Privileg die Sparkassen. Aber vielleicht war der Weg von Arnstein nach Büchold zu weit oder sie hatten in ihrem Geschäftsbezirk zu viel zu tun, so dass die Genossenschaft ab Schuljahresbeginn 1935 diese Aufgabe wahrnehmen durfte.



*Ein besonderes Augenmerk richteten die Verantwortlichen auf die Tatsache, dass die Raiffeisenkasse speziell auf die Kunden ihres Ortes ausgerichtet war*

Vorstand und Aufsichtsrat arbeiteten bis zum Zweiten Weltkrieg vollkommen ehrenamtlich. Trotzdem mussten sie sich stark engagieren. So führte der Raiffeisenverband Sammelsparkassen ein, um den Sparwillen der Bevölkerung zu erhöhen. In Büchold wurden als Sammler Bernhard Weichsel, Sebastian Wendel, Anton Landgraf, Anton Staat, Adam Rüger und Johann Schwing, also alles Mitglieder der Verwaltung, herangezogen.



*Mit diesen Sammelsparkassen wurden die Kunden aufgerufen, überschüssige Kleinbeträge zu sparen. Diese Kästen wurden dann regelmäßig von berechtigten Personen abgeholt, die enthaltenen Beträge von zwei Personen gezahlt (deshalb auch der Doppelverschluss) und auf die Sparkonten einbezahlt.*



*Rückseite eines Sparbuches der Raiffeisenkasse Büchold; herausgegeben in den dreißiger Jahren.*

Oftmals wurden bei den Spar- und Darlehenskassen auch Sonderprüfungen durchgeführt. So kam am 3. Dezember 1936 Prüfer Richard Walther und besah sich die zweifelhaft einbringlichen Kredite. Er fertigte darüber im Vorstandsbuch eine Rückzahlungsmodalität an und Rechner Otto Mons musste die betroffenen Kunden herbeiholen, damit diese im Vorstandsprotokollbuch ihre Verpflichtung schriftlich dokumentierten.



*Philipp Wolf aus Sachserhof war von 1939 bis 1945 und dann wieder von 1953 bis 1964 Vorstandsvorsitzender.*

Ein sehr wichtiges Gerät im Warengeschäft war die Saatgutreinigungsanlage. Im Juli 1937 wurde Vorstandsvorsitzender Barthel Fischer beauftragt, mit der Baywa in Arnstein wegen des Kaufes einer Anlage zu verhandeln. Leider sind in den Protokollbüchern keine Preise für Anschaffungen enthalten. Im März 1938 ist vermerkt, dass die Maschine eingetroffen war. Die Bedienung sollte Vorstandsmitglied Anton Staat vornehmen. Er erhielt dafür zehn Pfennige pro Zentner gereinigtes Saatgut. Von den Genossen wurden dreißig Pfennige und von Nichtmitgliedern vierzig Pfennige verlangt. Wollte ein Kunde sein Saatgut beizen lassen,

kostete es fünfundvierzig bzw. vierzig Pfennige mehr. Wurde das Gerät zum Kunden gebracht, erhielt Staat für das Ausladen und als Einrichtungshilfe einen Betrag von fünf Mark vergütet.



*Hier eine Saatgutreinigungsmaschine neueren Datums. Die von der Raiffeisenkasse Büchold benutzte dürfte noch nicht so groß und so leistungsfähig gewesen sein.*

Viele Jahre später war die Anlage defekt. Als der Prüfer eine Verschrottung anregte, wies die Verwaltung dieses Ansinnen strikt zurück. Als wichtigstes Argument wurde vorgebracht, dass die Kunden eine solche Anlage bräuchten. Wäre sie nicht vorhanden, würden sie auch ihr Saatgut und sonstige Produkte bei dem Landhändler kaufen, der ihnen diesen Service bieten würde.

Nicht immer wurden Dünger und Futtermittel in der Scheune des Lagerhalters verwahrt. Oftmals fehlt es an Lagerkapazität. Im Frühjahr war es deshalb üblich, dass die Säcke vom Arnsteiner Bahnhof mit einem Fuhrwerk den Landwirten direkt in ihre Scheune gebracht wurden. Diese Aufgabe nahmen verschiedene Landwirte wahr. Sie erhielten dafür eine Vergütung von zehn Pfennigen pro Sack.

Schon immer wurde das Thema ‚Weiterbildung‘ im Genossenschaftssektor groß geschrieben. Deshalb wurden die Rechner regelmäßig zu Seminaren eingeladen, in denen sie sich fortbilden sollten. Im April 1938 besuchte Otto Mons ein fünftägiges Seminar in Würzburg. Als Entschädigung für den Verdienstausschlag in dieser Woche wurden ihm

fünfunddreißig Mark zugestanden. Später besuchten die Rechner die Schule im Wasserschloss Hohenkammer in der von Nähe von Allershausen.



*In diesem schönen Wasserschloss wurden viele Jahre die Raiffeisenrechner und später auch die Mitarbeiter der Raiffeisenbank ausgebildet.*

Nicht nur der Rechner, auch die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden zu Schulungen eingeladen. Als bei der Sitzung am 18. Mai 1939 auch hier das Thema ‚Aufwandsentschädigung‘ zur Sprache kam und ein Entgelt von fünfzehn Reichsmark genehmigt werden sollte, sprach sich Vorstandsmitglied Anton Landgraf massiv gegen diese Entscheidung aus, da er das Aufsichtsratsmandat als Ehrenamt auffasste, das nicht vergütet werden sollte. Nachdem er überstimmt wurde, verließ er verärgert die Sitzung und gab seinen Posten als Vorstand auf. Auch seit 2013 verpflichtet die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht in Bonn die Banken, den Mitgliedern des Aufsichtsrates eine jährliche Schulung zukommen zu lassen, damit diese ihren Aufgaben intensiver nachkommen könnten.

Da die Prüfer regelmäßig den in ihren Augen ungenügenden Geschäftsgang kritisierten, beschloss der Vorstand in einer Sitzung vom 1. Juni 1939, dass jedes neugeborene Kind einen Gutschein über drei Reichsmark erhalten sollte. Damit sollten schon im Kindesalter neue Kunden gewonnen werden. Dabei waren die Zuwachszahlen der Spar- und Darlehenskasse Büchold nicht schlecht: Von 1937 auf 1938 legte die Bilanzsumme um knapp zwölf Prozent und von 1938 auf 1939 um über fünfzehn Prozent auf 130.399 RM zu. Aber vielleicht waren die Zahlen der Schwesterninstitute besser.

Die enge Verbundenheit der Genossenschaften zur Baywa, die ihnen grundsätzlich alle Waren lieferte, dokumentierte sich auch in einer finanziellen Verpflichtung. So kaufte auch die Bücholder Kasse die von der Bayerischen Raiffeisen-Zentralkasse in München im September 1939 angebotenen Baywa-Aktien.

Nach der Verbändefusion 1934 war es bei den Genossenschaften üblich, dass sie im Versicherungsgeschäft mit zwei Partnern zusammen arbeiteten. Lebensversicherungen wurden an die Bayern-Versicherung, an welcher der Bayerische Raiffeisen-Verband mit einem Viertel beteiligt war, vermittelt; Sachversicherungen liefen über die Bayerische Allianz. Obwohl heute die Bayerische Versicherungskammer, die Mutter der Bayern-Versicherung, fest in Sparkassenhänden ist, ist der Genossenschaftsverband Bayern immer noch mit 25 Prozent am Kapital der Bayern-Versicherung beteiligt. Die Bedeutung sowohl der Versicherungskammer als auch der Allianz hat jedoch in den letzten Jahrzehnten zugunsten der R+V-Versicherung gewaltig abgenommen.



*Fast achtzig Jahre wurde den Büchholder Kunden Lebensversicherung der Bayern-Versicherung mit gutem Erfolg verkauft.*

Rechner, Vorstand und Aufsichtsrat waren damals in hohem Maße vom Verband und der Raiffeisen-Zentralkasse abhängig. Bei größeren Maßnahmen und auch bei höheren Kreditvergaben mussten diese beiden Stellen gehört werden. So war es auch üblich, dass die Zentralbank in diesen Jahren den kleinen Dorfbanken jährlich im nachhinein (!) den Zinssatz mitteilte, den diese ihren Kunden verrechnen sollte.



*Signet der Bayerischen Raiffeisen-Zentralkasse, der späteren Bayerischen Raiffeisenzentralbank*

Immer wieder ist zu lesen, dass der Darlehenskassenverein mit Spenden seine Hilfsbereitschaft zeigte. So wurden u.a. auch dem Obst- und Gartenbauverein zur Anschaffung einer Obstbaumspritze ein Zuschuss von einhundert Reichsmark bewilligt.



*Eine schöne Anzeige, die zum Nationalen Spartag am 29. Oktober in den dreißiger Jahren hinwies.*

## Die Geschäfte im Krieg

Die Kriegszeit war auch für die Bank nicht einfach zu bewältigen. So notierte der Vorstand in seinem Schreiben am 1. November 1941, dass ‚aus kriegswirtschaftlichen Gründen‘ kein Verwaltungsratsmitglied an einer Schulung in Würzburg teilnehmen könne. Dafür wurde die Tochter des Rechners, Laura Mons, 1942 zu einem Anfänger-Rechnerkurs gesandt. Wahrscheinlich sollte sie ihren Vater, der zu diesem Zeitpunkt bereits sechsundsechzig Jahre alt war, unterstützen und seine Nachfolge antreten. Als Otto Mons dann 1952 endgültig beschloss aufzuhören, ereilte ihn kurz vor der Generalversammlung, bei der sein Nachfolger gewählt werden sollte, der Tod. Nicht nur Personalprobleme bereiteten der Bank Sorge, auch die Versorgung ihrer Mitglieder mit Waren stellte sich schwierig dar.

Lagerhausverwalter Josef Zoll von der Baywa Arnstein legte den - nur 26 erschienenen - Genossen im September 1944 dar, wie sich die Kunstdüngerversorgung im nächsten Halbjahr entwickeln könnte.



*Raiffeisenreklame in den 30er und 40er Jahren. Meist gab es dafür schöne Email-Schilder.*

Sehr konsequent muss der damalige Aufsichtsratsvorsitzende Bernhard Weichsel gewesen sein. Zu seinen Aufsichtsratssitzungen lud er strikt jeweils am Ersten eines jeden Quartalbeginns oder am dreißigsten am Quartalsende ein. Selten kam es während seiner Amtszeit vor, dass ein anderer Tag als der 1., 30. oder 31. im Protokollbuch zu finden war.

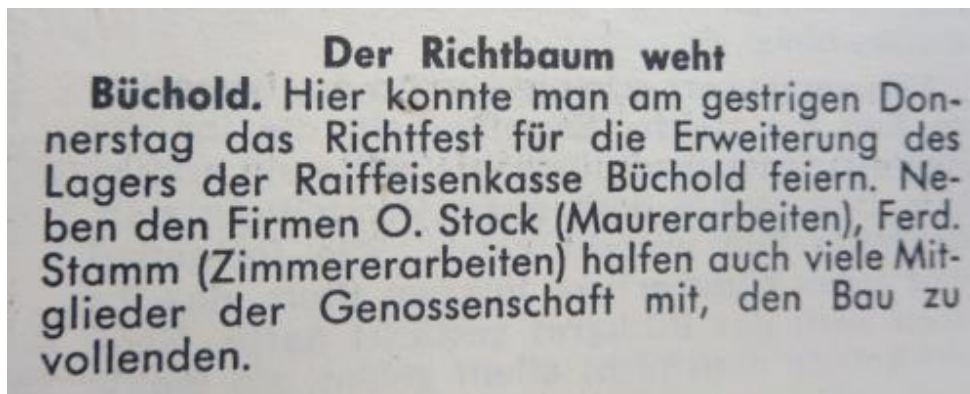


*Mit diesen Emailschildern warb die Genossenschaftsorganisation für die notwendigen Spareinlagen*



Ein großes Problem nach der Währungsreform war die Kreditklemme bei den kleinen Genossenschaftsbanken. Zwar ging es nach dem Krieg nur langsam aufwärts, doch fehlte es an allen Ecken und Enden an Betriebsmitteln. Dies bedeutete zum einen, dass die Landwirte - und aus diesen setzte sich fast die gesamte Kundschaft zusammen - kein Geld zum Sparen hatten, andererseits sie aber für Maschinen und Waren investieren mussten. Deshalb hatten fast alle Spar- und Darlehenskassen nicht genügend Geld, um den Finanzbedarf ihrer Mitglieder zu decken. So kam es häufig vor, dass Kunden abgewiesen werden mussten, weil die Bank kein Geld zum Verleihen hatte. Auch die Zentralkasse selbst konnte nicht weiterhelfen, da es allen Genossenschaftsbanken ähnlich ging. Häufig wurde mit Wechseln gearbeitet. Auch alle Warenkäufe, die die Genossenschaft bei der Baywa tätigte, wurden so bezahlt. Dies hatte zur Folge, dass sich gerade in den fünfziger Jahren viele potentielle Kunden von den Spar- und Darlehenskassen abwandten, weil sie für ihren Hausbau keinen Kredit bekamen.

Der Wirtschaftswundertrend fand in dieser Zeit auch in Büchold seinen Niederschlag. Die Landwirte profitierten selbstverständlich auch davon und benötigten immer mehr Dünge- und Futtermittel. Vorstand und Aufsichtsrat beschlossen daher den Neubau einer Scheune. Die Bank kaufte im August 1950 von Andreas Landgraf, Haus-Nummer 147, einen Bauplatz neben dessen Grundstück für 1.150 DM, heute Kreuzweg 6.

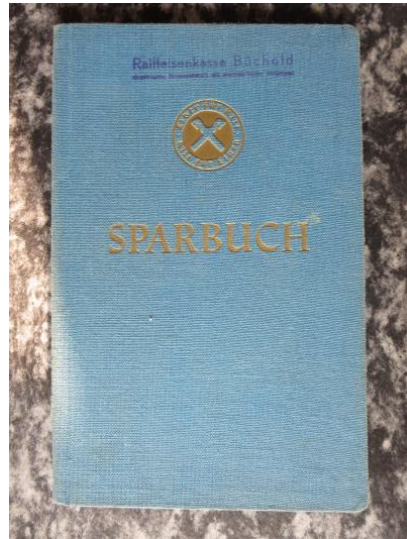


*Eine  
Mitteilung  
in der  
Werntal-  
Zeitung  
vom 31.  
März 1951*

### **Aufschwung als ‚Bank für Jedermann‘**

Der Aufschwung brachte auch wieder mehr Interesse der Ortsbürger an der Bank. Waren es in den Vorjahren höchstens die Hälfte der Mitglieder, die an der Generalversammlung teilnahmen, besuchten 1953 immerhin von 88 Mitgliedern 71 diese Veranstaltung. Nach dem Tode von Otto Mons wurde nun dringend ein neuer Rechner gesucht. Überraschend stellten sich gleich drei Kandidaten zur Wahl: Johann Schwing, Otto Rauh und Hermann Winkler. Dabei war der Posten gar nicht so lukrativ: Die Vergütungen des Rechners in den Vorjahren

beliefen sich auf 350 Mark jährlich. Zwar war die Arbeitszeit nicht sehr umfangreich, doch die Verantwortung und der sicher vorhandene Ärger mit den Kunden waren damit kaum bezahlt. Die Aufgabe wurde Johann Schwing übertragen, der gleichzeitig auch die Warenverteilung übertragen bekam. Sein Gehalt für das Bankgeschäft wurde mit jährlich vierhundert Mark festgesetzt. Für die Warenausgabe erhielt er zehn Pfennige pro Zentner verkauften Ware.



*Hier eine Sparbuchvorderseite der Raiffeisenkasse Büchold. Hier ist gut das alte Raiffeisenloge mit dem klaren Giebelkreuz zu erkennen. Die Umschrift dazu lautet: Einer für alle - alle für einen.*

Die Aufgabe des Warenverteilers war kein Zuckerlecken. Davon konnte der bisherige Amtsinhaber Jonas Staat ein Lied singen. Zwar gab es offizielle Öffnungszeiten, doch welcher Landwirt, wenn er dringend noch ein paar Sack Futtermittel oder Düngemittel benötigt, hält sich an Öffnungszeiten! Und wenn es ganz dringend war, vergaß man auch des Öfteren die Ausstellung einer Empfangsquittung. So stellte man auch bei der Übergabe von Jonas auf Schwing erhebliche Fehlmengen beim Warenbestand fest. Trotz erbitterter Diskussion hatte er dann einige Hundert Mark an die Genossenschaft zu zahlen. Und das war Anfang der fünfziger Jahre ein erheblicher Betrag.



*In diesem Haus des Johann Schwing, Kirchstraße 2, wurden von 1953 bis 1971 die Bankgeschäfte getätigt.*

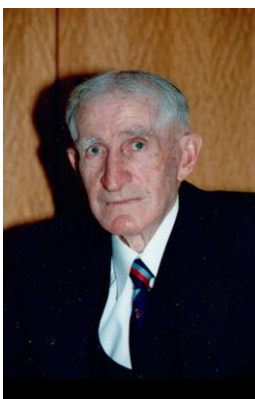
Einen neuen Namen für ihren ‚Verein‘ mussten sich die Kunden der Bank ab dem 12. Juli 1953 merken. Bei der Generalversammlung wurde das Unternehmen in ‚Raiffeisenkasse  
18

Büchold eGmbH' umbenannt. Überall in Bayern wollte man weg vom rein landwirtschaftlich orientierten ‚Verein‘ hin zur ‚Bank für Jedermann‘ wie nun der Slogan der bayerischen Genossenschaften hieß. Der Aufwärtstrend ließ es auch als richtig erscheinen, nun eine neue Scheune zu errichten. Das alte Gebäude sollte als Kohlenlager und für die Aufbewahrung der Saatgutreinigungsmaschine dienen. (bei Juliane Friedrich, Brackenstraße 11, später bei Karl Molitor, Kirchenstraße 1) Dieses Vorhaben fand großen Anklang bei den Genossen. Trotzdem verlangte Verbandsrevisor Gottwalt, dass mehr Mitglieder ihre Waren bei der Genossenschaft beziehen sollten, da sonst die Rentabilität der Investition nicht gewährleistet sei.



*Es war ein Markenzeichen der Genossenschaftsbanken, dass sie relativ großzügig mit Werbegeschenken umgingen. Damit wollte man ein hohes Maß an Kundenbindung erreichen. Hier ein Bierglas, das eigens für die Raiffeisenkasse Büchold bedruckt wurde.*

Trotz der hervorragenden Steigerungen im Bankgeschäft - von 1954 bis 1958 über einhundert Prozent Einlagensteigerung - wurde auch das Warengeschäft nicht vernachlässigt. 1957 wurde deshalb eine Zuckerrübenvollerntemaschine angeschafft, die von Franz Pfister betreut wurde. Bei eigenen Kunden waren für zwanzig Ar Roden zwanzig Mark zu bezahlen; auswärtige Kunden zahlten zehn Prozent mehr. Nicht nur für Kunden, sondern auch für den eigenen Betrieb wurde modernisiert: 1958 wurde - ‚um den heutigen Anforderungen gerecht zu werden‘ - eine Olympia Standardschreibmaschine Modell 5 G 1 N angeschafft. Leider sind auch hier für Anschaffungen keine Zahlen in den Protokollbüchern enthalten.



*Links: Alfred Peter, der von 1956 bis zur Fusion 1971 Vorstandsvorsitzender der Bank war.*



*Rechts: Johann Schwing, der langjährige Rechner und spätere Zweigstellenleiter in Büchold*



*Bis in die 90er Jahre musste jedes Mitglied in ein gebundenes Buch eingetragen werden und dem Registergericht schriftlich in mehrfacher Ausfertigung gemeldet werden. Erst nach der Wiedervereinigung verzichtete der Gesetzgeber auf diesen bürokratischen Aufwand und gab sich mit der richtigen elektronischen Eingabe in den Unterlagen der Genossenschaften zufrieden.*

Neben der Raiffeisenkasse als eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht gab es in Büchold zu dieser Zeit eine Elektrizitätsgenossenschaft, ebenfalls mit unbeschränkter Haftpflicht. Auch diese hatte Kreditbedarf und bat daher 1959 um die Aufnahme als Mitglied. Kredite durften zu dieser Zeit aus steuerlichen - und teilweise auch aus Eigenkapitalgründen - nur an Mitglieder ausgereicht werden.



*Ein sehenswertes Emailschild aus den fünfziger Jahren wirbt für die Raiffeisenkasse*

## Am Kreuzweg wird ein Neubau erstellt

In diesem Jahr wurde am Kreuzweg ein Scheunenneubau (die Geldgeschäfte wurden nach wie vor im Wohnzimmer des Rechners abgewickelt) erstellt, bei dem die Verwaltungsratsmitglieder und vor allem auch der Rechner Johann Schwing aktiv engagiert waren. Dessen Bezüge wurden - sicher auf Empfehlung des Raiffeisen-Verbandes - neu geregelt. Er erhielt nun einen Monatslohn von 130 Mark. In diesem Betrag waren auch die Beleuchtung und Heizung in der Rechnerstube in seinem Haus enthalten. Für die Warenausgabe erhielt er nunmehr fünfundzwanzig Pfennige pro Doppelzentner. In den Folgejahren erhielt er auch eine Vergütung für die Vorbereitung der Bilanzerstellung, sofern diese so gut war, dass sie die zentrale Bilanzstelle in Nürnberg ohne große Rückfragen erstellen konnte.



*Die Scheune war das erste Gebäude, das die Raiffeisenkasse als Eigentum besaß.  
Nur war zu diesem Zeitpunkt noch kein so großes Garagentor enthalten.*

Bei der Generalversammlung am 15. Mai 1960 wurde festgelegt, dass das bisher in der Satzung verankerte Eintrittsgeld gestrichen wurde. Die Bilanz wies für das Vorjahr einen Gewinn von 240,91 DM aus. Dies war nicht der richtige Ertrag der Bank. Er lag um einiges höher, denn es war damals bei den Raiffeisenkassen üblich, den wesentlichen Teil des Ertrages als Warenrückvergütung an die Landwirte auszuschütten. So wurde gleichzeitig beschlossen, den Warenbeziehern einen Betrag von insgesamt 2.660 DM zu vergüten.

Auch noch in den sechziger Jahren hatte die Bank im Verhältnis zu ihren Kreditmöglichkeiten zu wenige Einlagen. So forderte die Verbandsrevision bei der Vorstandssitzung am 27. November 1961, dass die rückständigen Zins- und Tilgungsleistungen baldmöglichst eingetrieben werden sollten, um neue Kredite herausgeben zu können.

Aufwendungen		Gewinn- und Verlustrechnung		Erträge	
	28	28		28	28
1. Verlustvortrag aus dem Vorjahr	-	-	1. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	-	-
2. Zinsen und Provisionen			2. Zinsen und Provisionen		
a) Zinsen	7.279,44		a) Zinsen	7.465,25	
b) Provisionen	-	7.279,44	b) Provisionen	-	7.465,25
3. Personelle Aufwendungen			3. Erträge aus Beteiligungen		1.672,-
a) Löhne und Gehälter	3.076,80		4. Erträge		
b) gesetzliche soziale Abgaben	14,-		a) aus Warenverkehr	13.659,64	
c) sonstige persönliche Aufwendungen	-	3.090,80	b) aus Nebenbetrieben	1.279,53	14.939,17
4. Sachliche Aufwendungen		5.345,74	5. Kursgewinn		-
5. Steuern			6. Sonstige Erträge		65,10
a) Besitzsteuern	3.485,60		7.		-
b) sonstige Steuern	596,95	4.082,55	8. Außerordentliche Erträge		1.389,98
6. Abschreibungen			9. Zuwendungen		-
a) auf Anlagen	2.316,40		10. Beiverlust Gewinn-/Verlustvortrag aus dem Vorjahr		-
b) auf sonstige Aktiva	-	2.316,40	Gewinn-/Verlust 19		
7. Zuweisungen an Wertberichtigungsposten		246,-			
8. Warenrückverg.		2.650,-			
9. Kursverluste		-			
10. Außerordentliche Aufwendungen		27,79			
11.		-			
12. Kursgewinn Gewinn-/Verlustvortrag aus dem Vorjahr		-			
Gewinn-/Verlust	492,70	492,78			
<b>Summe der Aufwendungen</b>		<b>25.531,50</b>	<b>Summe der Erträge</b>		<b>25.531,50</b>

Büchold den 7. Okt. 1962

*Erstprüfung der Gewinnerzielung*  
**Raiffeisenkasse Büchold**  
 Vorstand: ...

*Erstprüfung*  
 Büchold, 2. u. 6. Sept. 1963  
 ...

*Prüfung*  
 Büchold, 2. u. 6. Sept. 1963  
 ...

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1961 der Raiffeisenkasse Büchold eGmbH

Eine wichtige Satzungsänderung wurde bei der Generalversammlung 1962 beschlossen: Wie auch sonst in Deutschland üblich, wurde auch bei der Raiffeisenkasse Büchold die unbeschränkte Haftpflicht aufgehoben. Bis dahin musste jedes Mitglied mit seinem gesamten Vermögen haften, falls das Unternehmen in die Insolvenz gehen sollte. Dies kam in den letzten fünfzig Jahren nicht mehr vor, weil zwischenzeitlich ein Sicherungsfonds für die Genossenschaften eingerichtet wurde, der in diesen Fällen den Unternehmen zu Hilfe kam und auch heute noch die Bankkunden absichert.

Zur Unterstützung der Landwirte wurde 1964 ein Rübenförderband gekauft. Die Rückzahlung dieses Gerätes sollte durch Einbehaltung von Anteilen bei der Auszahlung des nächsten Rübengeldes erfolgen. Leider ist auch hier kein Kaufpreis in den Protokollen vermerkt.

Sicherlich auch weil die Bilanzsumme 1962 von 282.521 DM im Jahr 1963 auf 394.578 DM -



also eine erkleckliche Steigerung - emporkletterte, wurde Johann Schwing 1964 eine Gehaltserhöhung zugestanden: Er bekam nun monatlich 260 DM. Eine weitere Erhöhung, bedingt durch die starke Zunahme der Konten, erhielt Schwing dann 1967, als sein Gehalt auf 350 DM festgesetzt wurde.

*Scheckformular von 1961. Wie man sieht, hat man bei der Ausgabe auf den Eindruck der Kontonummer verzichtet. Die wenigen Kunden, die Schecks ausstellten, waren bekannt.*

Vor einem Dilemma stand der Bankvorstand 1966: Die Rübenvollerntemaschine war defekt. Eine Reparatur würde sechshundert Mark kosten. Für damalige Verhältnisse ein stolzer Betrag. Da man im Dorf aber keinen Bediener finden konnte, der mit der Maschine korrekt umgehen wollte oder auch konnte, wurde die Reparatur vorläufig zurückgestellt. Sie wurde dann 1969 an Ludwig Landgraf für einhundertfünfzig Mark verkauft.



*Aus Haftungsgründen musste dieses Schild bei der Rampe, die zur Warenausgabe führte, angebracht werden. Nur - wer hielt sich daran, wenn er dringend einige Sack Kunstdünger brauchte!*

Wie fast immer bei kleinen Raiffeisenkassen hatten die Verbandsprüfer eine lange Liste von Unzulänglichkeiten zu beanstanden. So auch der Prüfer Bohn im Jahre 1968. Die monierten Passagen sind nicht erhalten, jedoch die Antworten sprechen für sich. Vorstand und Aufsichtsrat halten in ihrer Erwiderung u.a. fest:

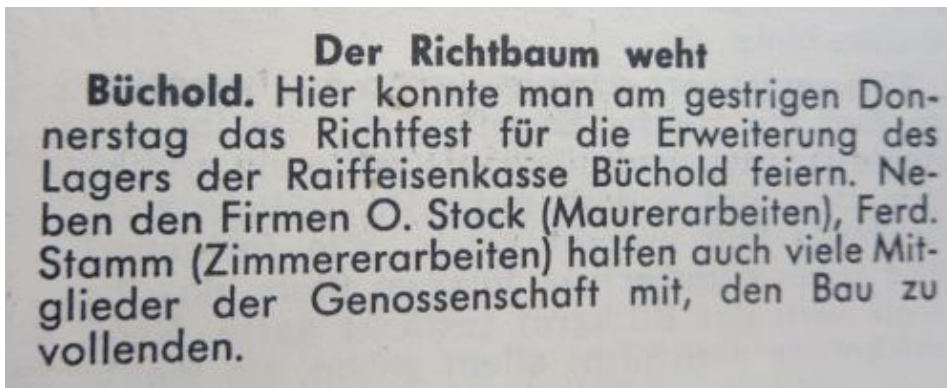
- *Wir werden uns bemühen, durch persönliche Werbung für bessere Spareinlagen und Sichteinlagen zu sorgen.*
- *Es lässt sich kaum machen, dass mancher zur Ortskasse geht, da er sich nicht in die Karten schauen lässt.*
- *Die Saatgutreinigungsmaschine entspricht nicht mehr den heutigen Verhältnissen, deshalb haben wir weniger Umsatz.*
- *Die Rübensvollerntemaschine ist nicht mehr einsatzfähig; auch findet sich kein Käufer.*
- *Bei der Gewinnspanne beim Warenbezugsgeschäft müssen wir uns der vorhandenen Konkurrenz angleichen. Sonst erzielen wir noch weniger Warenumsatz.*
- *Es wird vom Vorstand und Aufsichtsrat als unschön angesehen, dass immer wieder die gleichen Großkonten (Kredite) aufgelegt werden, zu dem, wenn diese in Ordnung gehen.*

Hier sieht man, dass es manchmal schwierig war, Personen in den Vorstand oder Aufsichtsrat zu bekommen. Es handelte sich fast immer um Landwirte, die keine Vergütung für ihre Mühe erhielten. Außerdem hatten sie sicher häufigen Ärger mit den Kunden und dann noch mit der Revision, die einen immer noch höheren Einsatz forderte!

Am 17. November 1968 hielt die Raiffeisenkasse ihr fünfzigjähriges Gründungsfest ab. Als Gäste waren Bezirkspräsident Andreas Wächter aus Gerolzhofen, Abteilungsleiter Günter Walter von der Bayerischen Raiffeisen-Zentralkasse in Würzburg, Verbandsrevisor Bohn, Direktor Bonnat von der Allianz-Versicherung, Verwalter Gerhard Reitelbach von der Baywa Arnstein, Pfarrer Karl Kempf, Schulleiter Isidor Schmitt und Lehrerin Martha Becker



eingeladen. Dazu spielte die Musikkapelle Büchold, die dafür eine Spende von zweihundertfünfzig Mark erhielt.



*Bericht in der Werntal-Zeitung vom 6. September 1968, dass das Lager der ‚Kasse‘ erweitert wurde.*

### **„Die Bank mit dem freundlichen Service“**

Die Aufwertung der Raiffeisenkassen in vollwertige Banken kam zum einen in ihrem neuen Slogan: ‚Die Bank mit dem freundlichen Service‘ als auch in ihrem Verhalten gegenüber den Organmitgliedern zum Ausdruck. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte wurden Vorstand und Aufsichtsrat Ende 1968 ein Sitzungsgeld zugestanden: Jedes Mitglied erhielt pro Jahr fünfzehn Mark. Weil dies den Vorstand (etwa zwölf Sitzungen pro Jahr) gegenüber dem Aufsichtsrat (etwa fünf Sitzungen) benachteiligte, wurde im Folgejahr eine neue Regelung eingeführt: Für jede Sitzung wurden nun zwei Mark fünfzig vergütet. Wenn man sich dagegen die Vergütungen der heutigen Aufsichtsratsmitglieder in den großen Genossenschaften vor Augen hält... Hier erhält der Mann - und es sind immer noch zu über neunzig Prozent Männer - einige Hundert Euro pro Sitzung ‚als Verdienstausschuss‘ erstattet. Und dabei hatten die damaligen Aufsichtsräte unter wesentlich härteren Bedingungen zu agieren.



*Pünktlich zur Fusion wurde das neue Bürogebäude der Raiffeisenkasse Büchold 1971 fertig gestellt.*

Weil es nicht mehr zeitgemäß war, Bankkunden im Wohnzimmer zu bedienen, wurde Ende der sechziger Jahre beschlossen, an die Scheune am Kreuzweg 6 ein Bürogebäude anzubauen. Dieses ging Mitte 1970 seiner Fertigstellung entgegen. Wie bereits früher erwähnt, hatten Zentralbank und Raiffeisenverband einen großen Einfluss auf alle bedeutenden Geschäfte. So monierte Kreisanwalt Söllner vom BRV, dass die Bücholder keinen neuen Panzerschrank benötigten. Sie konnten auch mit dem bisherigen zu Recht kommen. Den bereits bestellten Tresor würde gerne die Raiffeisenkasse Gauaschach übernehmen. Hier setzten sich aber die Bücholder Verwaltungsmitglieder durch und bestanden darauf, einen neuen Geldschrank für ihr neues Bürogebäude zu erhalten.



*So sah der Kassenschrank der Raiffeisenkasse Büchold sicher nicht mehr aus, als er 1970 bestellt wurde. Aber das Vorgängermodell, das im Wohnzimmer des Rechners viele Jahre stand, könnte so geliefert worden sein.*

Ab Jahresbeginn 1970 übernahm das Überlandwerk Unterfranken die Bücholder Elektrizitätsgenossenschaft und setzte eigene Akzente im Dorf. Unter anderem kaufte sie von der Raiffeisenkasse einen kleinen Teil ihres Grundstücks am Kreuzweg ab, um dort eine neue Trafostation zu errichten.

Die verstärkte Mobilität der Kunden spürte auch die Raiffeisenkasse Büchold. Sie sah sich immer stärkerem Konkurrenzdruck auch im Bankgeschäft ausgesetzt. Zum ersten Mal wurde bei der Festsetzung der Zinsen im Dezember 1970 ein Festgeld erwähnt. Hier gab es eine Vergütung von 6,5 %, während für Spareinlagen nur vier Prozent bezahlt wurden.

### **Bürokratische Auflagen beenden die Selbstständigkeit**

Die erhöhten Anforderungen an die Geschäftsführung der kleinen Banken, die Einführung der EDV und ähnliche Erfordernisse hatten ab Mitte der sechziger Jahre ein langsames Abschmelzen der Zahl der kleinen Raiffeisenkassen ergeben. Eine Hiobsbotschaft gab es jedoch Anfang 1971 mit dem Eingang eines Rundschreibens des Raiffeisen-Verbandes: Das Bundesaufsichtsamt verlangte zwei hauptamtliche Geschäftsführer in einer Bank. Ansonsten müsse die Bank mit einer größeren Bank fusioniert werden.



*links:  
Hermann Landgraf  
war von 1957 bis  
zur Fusion mit der  
Raiffeisenkasse  
Gauaschach im  
Vorstand.*

*rechts:  
Richard Feser war  
von 1945 bis 1970  
Vorstandsvorsitzen  
der der  
Genossenschaft.*



Vorstand und Aufsichtsrat suchten nach einem geeigneten Partner für ihr Unternehmen. Als mögliche Fusionskontrahenten kamen die Raiffeisenbank Arnstein eGmbH, die Raiffeisenkasse Schwemmelsbach eGmbH und die Raiffeisenkasse Gauaschach eGmbH in Frage. Man entschied sich, der Generalversammlung die letztere vorzuschlagen, da hier das Warengeschäft am besten aufgehoben schien. Arnstein wäre sicherlich sinnvoller gewesen, da mit der Gebietsreform ab 1972 Büchold nach Arnstein eingemeindet wurde. Jedoch von der Raiffeisenbank Arnstein nahm man an, dass sie mittelfristig das Warengeschäft zu Gunsten einer Verstärkung des Geldgeschäftes verringern würde.

Nach langwierigen Verhandlungen schlossen sich dann die drei Raiffeisenkassen Büchold, Obersfeld und Gauaschach zur ‚Raiffeisenkasse Gauaschach eGmbH‘ mit dem Sitz in Gauaschach zusammen. Am 30. Oktober 1971 wurde im Gasthaus Mons die Fusion mit 97 zu zwei Stimmen beschlossen. Die Eintragung der Verschmelzung wurde am 13. Dezember 1971 im Registergericht vorgenommen.



*Hier das Raiffeisengebäude zu einem Zeitpunkt, als es bereits nicht mehr als Bankgebäude genutzt wurde.*

Der Arbeiter Eduard Wendel im Vorstand und die Landwirte Anton Wolf und Otto Wolz im Aufsichtsrat vertraten Büchold in der neuen Genossenschaft. Die ersten paar Jahre blieb Johann Schwing Zweigstellenleiter der neuen Bank. Nach der Fusion mit Arnstein leitete Manfred Feser die Zweigstelle. Anschließend übernahmen diese Position zuerst Max Weidner und dann Karl Füller, beide aus Gauaschach. Letzter hatte diese Funktion bis 1995 inne.



### *Logo der Volks- und Raiffeisenbanken nach der Verbändefusion 1989*

Nur fünf Jahre arbeiteten die drei ehemaligen Kassen gemeinsam, bis sich die Raiffeisenkasse Gauaschach der Raiffeisenbank Arnstein mit dem damaligen Vorstandsvorsitzenden Günther Liepert und seinem Stellvertreter Albert Bauer anschloss. Ab diesem Zeitpunkt vertrat Fritz Suckfüll die Belange der Bücholder Bürger im Aufsichtsrat der Bank. Von 1994 bis 2006 war er dann auch Vorsitzender dieses Gremiums. Danach konnte er aus Altersgründen satzungsgemäß nicht wieder gewählt werden.



*Erika und Fritz Suckfüll. Er vertrat dreißig Jahre die Büchold Kunden als Aufsichtsrat in der Raiffeisenbank Arnstein eG*

Bedingt durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft und dadurch immer weniger selbstständige Landwirte verringerte sich auch das Warengeschäft der Genossenschaft. Deshalb wurde 1989 dieser Bereich in der Bank eingestellt und das Lager teilweise an den Nachbarn Manfred Brendel verkauft.

Geschlossen wurde die Zweigstelle Büchold am 30. September 2011, nachdem sie seit dem 1. November 1995 durch Claudia Bauer aus Vasbühl betreut wurde.

Das Kapitel ‚Raiffeisen in Büchold‘ wurde endgültig mit dem Verkauf des Gebäudes an Wolfgang und Gabriele Hart aus Arnstein am 10. Mai 2012 beendet.

## Anhang



*In dieses Hauptjournal wurden alle Buchungen der Raiffeisenkasse Büchold bis zur deren Fusion eingetragen. Später wurde dieses Buch durch die EDV ersetzt.*

## Zinsen

Jahr	Darlehen %	Spareinlagen täglich fällig	Spareinlagen jhrl. Kündigung	KK-Konto
1918	4 ½	3 ¼	4	
4/1923		11		
5/1923	14			
8/1923	23			
1924	18			
1930	9 ½	8 1/2		
1931	10	6	8	
1933	6,5	3	5	
1934	6	3 ¾	4 ¾	
1935	5 ½	3	4	
1936	5			
1937	5 ½	3	4	2
1938	5 ½	3	4	1 ½
1939	5 ½	3	4	1 ½
1940	5 ½	2 ¾	3 ½	1 ½
1941	5	2 %	3 ¼	1 ½
1942	5	2 ½	3 ¼	1 ½
1943	5	2 ½	3 ¼	1 ½
1944	5	2	3 ¼	1 ½
1945	5	1	3 1/4	1
1946	5	0	0	0
1948	8			
1949	9 ½	2 ¾		1 ½
1950	9 ½	2 ¾	4 ¼	1 ½
1951	10	2 ¾	4 ¼	1 ½
1952	9	3	4	1 ½
1953	8	3 ¼	4 ½	1 ¼
1956	8	3 ¾	5 ¾	
1957	8	3 ¾	5 1/2	
1958	7 ½	3 ¼	4 ½	

1963	6 ½	3 ½	4 ¼	1
1964	6	3 ½	4 ¼	7/8
1965	7 ½	3 ¾	5	7/8
1966	8 ½	4 ¾	5 ¾	1
1967	7 ½	3 ½	4 ½	1
1969	7 ½	4	4 ½	½
1970	7 ½		4 ½	

## Bilanzsumme + Gewinn



Vorderseite des Protokollbuches des Spar- und Darlehenskassenverein Büchold, Ufr., eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, später Raiffeisenkasse Büchold, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Das Buch umfasst das gesamte Bestehen der Bank.

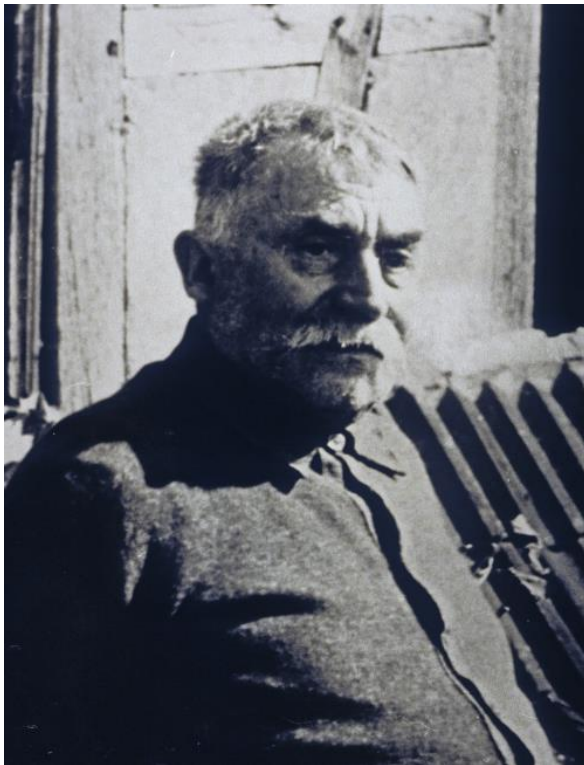
1921		1.582,54
1922		4.023
1923		64.793.679.874
1924		- 58,99
1925		340,28 RM
1926		245
1927		502,23
1928		669,81 RM
1929		122,65
1930		858,84
1935	94.193	332,12
1936	98.761	1.293,02
1937	117.705	450,99
1938	130.399	26,33
1939	150.999	338,18
1940	173.740	3.519,58
1941	194.593	2.766,27
1942	237.749	1.791,92
1943	284.893	1.288,06
1944	354.932	1.776,79
1945	365.624	68,42
1946	388.526	231,52
1947	397.690	2.333,02
1948	489.025	490,31
1949	40.008	649,29 DM
1950	44.851	937,83
1951	67.563	6,27
1952	70.637	1.582,63



1953	83.831	333,07
1954	105.609	614,03
1955	125.144	2.961,46
1956	137.509	1.241,95
1957	183.473	289,21
1958	217.332	460,89
1959	271.426	240,91
1960	271.580	2.220,07
1961	262.274	492,78
1962	282.521	562,15
1963	394.578	222,92
1964	491.158	168,90
1965	534.148	3.911,12
1966	596.739	4.685,16
1967	603.141	649,43
1968	767.015	4.116,06
1970	967.920	2.894,-

## Rechner

21.7.18	Arthur Hohmann, Lehrer von 1913-1921
11.12.21	Otto Mons, Gastwirt (13.3.1876 +24.4.1953)
12.7.53	Johann Schwing, Landwirt (*15.2.1908 +12.3.1994)



*Otto Mons, der langjähriges Rechner des Spar- und Darlehenskassenvereins. Er war auch der angesehene Wirt des ‚Gasthofes zum Löwen‘ in der Kirchstraße.*

## Vorstand

21.7.18	Sebastian Feser, Vorsitzender (*28.10.1851 +1.11.1920), Franz Schwing Haus-# 104 (*26.12.1866 +25.5.1936), Johann Julius Wolf, Sachserhof (*4.4.1857 +2.8.1945) bis 1935
1.1.21	Andreas Rauh Haus-# 139 Vorsitzender (+1931)
28.5.25	Johann Georg Feser (*23.4.1869 +21.5.1945) Haus-# 137 Vorsitzender bis 1936, Sebastian Wendel (*29.10.1880 +7.9.1964) Haus-# 79, bis 1952, Genosse # 4,
28.4.31	Bartholomäus, genannt Barthel, Fischer (*6.12.1875 +3.2.1939) Vorsitzender, langjähriger Bürgermeister
7.4.35	Anton Landgraf (*7.9.1889 +4.5.1950) Haus-# 69, bis 1939
29.3.36	Anton Staat (*15.7.1889 +27.1.1964) Haus-# 63, bis 1954, Johann Schwing (*15.2.1908 +12.3.1994), Haus-# 104, bis 1953
23.4.39	Philipp Wolf, Sachserhof (*24.8.1902 +15.7.1974), Vorsitzender bis 1945, wiedergewählt von 1953 bis 1964
18.9.40	Johann Krönert (*8.11.1894 +16.11.1990), Haus-# 72 ½, bis 1956
14.11.45	Richard Feser (*4.12.1909 +19.9.1970), Haus-# 82, Vorsitzender
12.7.53	Richard Kraus (*18.6.1901 +10.10.1969), Haus-# 41, bis 1957,
19.3.55	Eduard Wendel (*2.8.1909 +15.8.1981), Haus-# 18, bis zur Fusion
16.12.56	Alfred Peter (*24.5.1907 +13.9.1998), Haus-# 61, Vorsitzender ab 12.70, bis zur Fusion
25.8.57	Hermann Landgraf (*25.12.1923 +1.12.2010), Haus-# 69,

## Aufsichtsrat



Protokollbuch des Aufsichtsrates von der Gründung der Bank bis zur Fusion mit der Raiffeisenkasse Gauaschach

21.7.18	Eduard Östreicher (*12.10.1865 +30.4.1932), Vorsitzender, Rudolf Feser (*15.4.1867 +3.5.1930), bis 1922, Valentin Euler, bis 1922
17.3.21	Josef Kron (*6.12.1867 +26.4.1939), bis 1935, Bernhard Weichsel (*17.1.1879 +14.3.1959), Vorsitzender ab 1936, Haus-# 77, bis 1953
12.9.32	Heinrich Grimm, Pfarrer, (*31.5.1882 +12.3.1970), Vorsitzender bis 1936
7.4.35	Ferdinand Volk, Sachserhof, (*17.9.1871 +8.6.1944)
29.3.36	Adam Rüger (*16.12.1896 +8.8.1959), Haus-# 88
10.9.44	Georg Bauer (*30.12.1882 +14.5.1973), bis 1957

12.7.53 Eugen Volk (\*30.11.1900 +14.12.1960), Haus-# 74, Vorsitzender  
25.8.57 Karl Mennig (\*6.2.1916 +17.5.2008), Haus-# 106, Vorsitzender ab  
1961, bis zur Fusion  
12.2.59 Anton Wolf, Sachserhof 116, (15.5.1910 +23.4.1983), bis zur Fusion  
26.3.61 Otto Wolz

## **Arnstein, 20. Juli 2014**

---

<sup>1</sup> Als Grundlage dieser Chronik wurden die Protokollbücher der Generalversammlung, des Aufsichtsrates und des Vorstandes der Raiffeisenkasse Büchold herangezogen.

<sup>2</sup> Günther Liepert: 75 Jahre Raiffeisenbank Arnstein. in Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 1999, Seite 125;  
Günther Liepert: 100 Jahre Raiffeisen in Müdesheim. in Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 1997, Seite 191  
Günther Liepert: 100 Jahre Raiffeisen in Schwebenried. in Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 2001, Seite 53  
Günther Liepert: Raiffeisenkasse Gänheim. in [www.liepert-arnstein.de](http://www.liepert-arnstein.de), März 2014

<sup>3</sup> Günther Liepert: 75 Jahre Raiffeisenbank Arnstein. in Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 1999, Seite 129

<sup>4</sup> Erich Füller. Raiffeisenbank Arnstein, Zweigstelle Büchold. in Büchold - Die Geschichte eines unterfränkischen Dorfes. Büchold 1998, Seite 349

<sup>5</sup> Ottmar Seuffert. Eduard Oestreicher und die Gründung des Heimatmuseums Arnstein 1908. in Arnsteiner Heimatkundejahrbuch 2001, Seite 92